



Katharina Pittelkow, Nathalie Thiede, Gerd Zinck, Daniel Mühe und Gaby Dey als „Ökosystem“ in der DT-Inszenierung „Mitwisser“.

FOTO: LENJA KEMPF

# Auf der Suche nach der Schuld

Premiere im Deutschen Theater: „Mitwisser“ wirft komplizierte Fragen auf

Von Hanna Sellheim

**Göttingen.** Bei der Premiere von „Mitwisser“ im Deutschen Theater Göttingen am Sonnabend bekommen alle Zuschauer am Eingang einen grünen Zettel in die Hand gedrückt – darauf: ein QR-Code mit dem Hinweis „Bitte scannen“ und Zugangsdaten für das WLAN. Im Raum sind Tablets aufgebaut, auf denen Videos laufen: Katzen, Dokus, Stadtaufnahmen. Das sorgt für etwas Verwirrung – wohl mit Absicht, denn die kontextlose Rezeption von Inhalten im Internet wird auch im Stück zum Thema.

Dann tritt das „Ökosystem“ auf, kollektiv gespielt von Gaby Dey, Daniel Mühe, Katharina Pittelkow, Nathalie Thiede und Gerd Zinck. Sie berichten von drei Verbrechen, alle jeweils anders gelagert und doch irgendwie ähnlich. Die Fälle sind alle real: Es geht um Tyler Hadley, der in Port St. Lucie in Florida seine Eltern ermordete und anschließend eine Hausparty schmiss. Um Nevin Yıldırım, die in der Türkei aus Verzweiflung ihren Vergewalti-

ger tötete, weil sie in Justiz und Gesellschaft keine Hilfe fand. Und um Nils Donath aus Dinslaken-Lohberg, der sich dem sogenannten IS in Syrien anschloss und dessen Gräueltaten dort unterstützte.

## Welche Schuld haben die „Mitwisser“?

Die fünf Schauspieler meistern die schwierige Aufgabe des kollektiven Sprechens, ihre Bewegungen auf der Bühne sind perfekt choreografiert. Einzelne Schauspieler lösen sich jeweils aus dem Kollektiv und schlüpfen mithilfe von Requisiten in die Einzelrollen. Die kurzen Darstellungen reichen nicht, um einen Einblick in die Charaktere der Personen, die hier zu Figuren werden, zu bekommen. Darum geht es aber auch gar nicht, denn ihre Schuld steht nicht im Mittelpunkt.

Vielmehr ist es die Frage nach der Schuld der titelgebenden Mitwisser und nach den Bedingungen, die die Verbrechen überhaupt möglich gemacht haben: Welche Rolle spielten Drogen, Anstifter, Gefühle wie Langeweile und Wut, das Internet?

Denn, so die These: „Die eiserne Faust des Gesetzes trifft die Mitwisser bloß als zärtlicher Fistbump.“ Der Dramatext von Enis Maci ist voll solcher klangvoller Aphorismen, die teils schmunkeln, teils schlucken lassen.

## Zusammenhänge und historische Kontinuitäten

Der größere Kontext, die unfairen Bedingungen unserer Welt, scheinen dabei ebenso durch wie naheliegende historische Beispiele fürs Weggucken, für Feigheit und Mitläufertum: Die Bürger von Weimar treten auf, die das Verschwinden ihrer jüdischen Mitbürger ins Konzentrationslager Buchenwald nicht mitbekommen wollten.

Im Raum steht immer auch die Frage nach dem Zusammenhang zwischen allen Fällen, die nur unzufriedenstellend beantwortet werden kann. Einige Fäden laufen zusammen in der Referenz auf den Mythos um Agamemnon und Klytämnestra, der mehrfach anklingt. So wird das Ökosystem auch zum griechischen Chor, der hier nicht nur anklagt und

mahnt, sondern auch verschiedene Lesarten vorschlägt.

## Passende Bühnen-Ausstattung

Selina Girschweiler inszeniert das Stück mit einer kohärenten, passenden Ausstattung (Bühne und Kostüme: Mara Zechendorff). Über alles fällt ein grünes Lichtraster, das den Kontext des Digitalen anspielt. Die graue Kleidung des Ökosystems wird ergänzt durch lila und grüne Requisiten. Das Bühnenbild besteht aus einer spiegelnden Säule und zwei mit LED-Lampen versehenen Boxen, die immer wieder die Farbe wechseln und so die Bühnenatmosphäre den Szenen anpassen. Die Inszenierung nutzt den Raum des dt.2, der die Nähe zum Publikum ermöglicht, ideal aus.

Die Dichte an umfangreich recherchierten Referenzen und Implikationen sowie das schnelle Erzähltempo machen es geradezu unmöglich, alles zu erfassen. „Mitwisser“ ist ein klug durchdachtes und experimentelles, aber kurzweiliges Stück, das komplizierte Fragen aufwirft.

# Terror aus dem Nicht-Ort

Mit ihrem düsteren Stück „Die Mitwisser“ gelingt es der Dramatikerin Enis Maci im Deutschen Theater in Göttingen, die Anti-Welt des Chatrooms auf die Bühne zu holen – als Ort der Radikalisierung

Wegen abweichender Bildrechte können wir Bilder aus der gedruckten Ausgabe i.d.R. nicht frei zugänglich im Web veröffentlichen. Mit einem Zugang zum Print-Archiv können Sie auch dieses Bild hier sehen.

Ist das Ökosystem der Mitwisser auch mitschuldig? Foto: Lenja Kempf

VON **JENS FISCHER**

Was wissen wir heute nicht alles. Oder ahnen es. Oder könnten es vermuten. Aufgrund des pausenlosen Nachrichtenstroms, analog und digital. Verrennt sich da gerade ein Bewohner unseres Viertels in religiöse Radikalisierung, dessen Amoklaufpotenzial ja akut bekannt ist? Deutet das Verhalten der Kollegin das baldige Abstürzen in eine Depression an? Und ist es nicht offensichtlich, dass die politische Tatkraft derzeit mit dem Klimawandel in keinster Weise Schritt hält? Was tun wir in solchen Fällen?

Weitermachen und denken, wird schon nicht so schlimm werden, irgendwas spenden, Petitionen unterschreiben, Heizung runterdrehen oder einen Beitrag zur täglichen Empörung in den sozialen Medien leisten – als Illusion von politischem Engagement. Aus diesem Missverhältnis von Mitwisserschaft und tätiger Mitverantwortung generiert Enis Maci die Frage, welche Mitschuld die „Mitwisser“ tragen. So hat sie ihr 2018 am Schauspielhaus Wien uraufgeführtes Stück betitelt. Jetzt ist es am Deutschen Theater Göttingen zu sehen.

Als Spielorte vermerkt der Text den „Chat, der zwar keinen Ort hat, aber

dennoch immer ganz in der Nähe ist. Klein- und großbürgerliche Wohnviertel, durch die eine Leere weht“ sowie die „Stadt, in der Kraftmeierei zärtlich verziehen wurde, wenn sie von der richtigen Seite kam“ und „diverse Kriegsschauplätze, wie eine Mundhöhle, in der Unerhörtes geformt wird. Und das Internet, immer wieder das Internet“. Zur Einstimmung lässt Regisseurin Selina Girschweiler das Publikum auf Computer-Displays im Bühnenraum starren.

Gezeigt werden nicht einzuordnende Katzenvideos, Talking Heads, Bilder ödester Provinz, rechtsradikale Fußballfans etc. Dann tänzeln fünf Schauspieler:innen leibhaftig herein und stellen die Protagonist:innen dreier Verbrechen vor, die Maci recherchiert und sprachelegant verlinkt hat. Große Teile ihrer Sprachkomposition sind sehr geschickt für fünf Stimmen eines Bürgerchores instrumentalisiert, aus dem sich Soli des Fragens, Verhörens, Analysierens, Gewichtens, Anklagens erheben.

Zuerst geht der dramatische Blick nach Florida, Port St. Lucie, 2011. Tyler Hadley will im Elternhaus eine Party schmeißen und hat sie in Whatsapp-Gruppen bereits groß angekündigt. Die Eltern verweigern aber die Zustimmung. Also erschlägt der 17-Jährige die beiden und feiert wahnwitzig euphorisch, aber doch irgendwie betroffen ein rauschend ausuferndes Fest mit über 100 Jugendlichen, während die Leichen im Nebenzimmer liegen.

Animiert wurde Tyler Hadley dazu nicht nur durch sozialen Druck und Selbstdarstellungswillen, auch konkret durch einige Einflüsterer. Ein Beziehungsgeflecht, das Maci als Nährboden der Gewalt kenntlich macht. Ist das „Ökosystem der Mitwisser“ also ebenso anzuklagen wie der Doppelmörder?

Das Ensemble stellt den Tathergang, Chatverläufe und gerichtliche Aussagen nach, spielt auch Party, indem es mit Plastikbechern herumwirft und in sie hineinkotzt. Als „Ökosystem“ kommen alle bald zu einem verständnisvollen Urteil. Wird Hadleys Heimatort doch als „Gruft der bald zu Begrabenden“ beschrieben, ein Rentner-Paradies: „Hier gibt es / keinen Strand / keine Einkaufszone / sieben Golfplätze / vierzehn Altersheime / sieben Bestattungsinstitute / zwei Bingohallen / und einen Boule-Club“.

Es galt also, dieser „Langeweile ein Schnippchen“ zu schlagen. Das wird als Mordmotiv behauptet. Einer tat es, alle andere redeten nur davon und posten nun ein Selfie von sich mit dem Killer. Schuldig? Tyler Hadley wurde zu lebenslanger Haft verurteilt, sonst niemand auch nur angeklagt.

Wikipedianische Erklärungen für Erdbeben in der Türkei und Anmerkungen zu Flüchtenden im Mittelmeer ergeben eine mühsame Überleitung zu Nevin Yıldırım, die 2012 in einem Dorf zwischen Ankara und Antalya lebt. Nach einer grausamen Serie von Vergewaltigungen köpft sie ihren Peiniger und wirft das Haupt als Menetekel auf den Marktplatz. Für Yıldırım eine Frage der Ehre. Und der Anklage gegen ihre Umwelt. Denn viele

haben von ihrer Not gewusst, eingeschritten ist keiner. Mitschuldig? Nicht in der Türkei. Ausschließlich Yıldırım wird verurteilt: zu lebenslanger Haft.

Im dritten Fall erwacht in Dinslaken der mittelmäßige Hauptschüler Nils Donath aus seinem Kifferleben zum fanatischen Salafisten, geht als IS-Bestie nach Syrien und macht sich eindeutig mitschuldig an Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Daheim hat sein privates Ökosystem die Fanatisierung, das Erwachen von Hass und flackernder Brutalität beobachtet, mehr nicht. Mitschuldig? Donath wurde 2021 wegen Mordes zu zehn Jahren Haft verurteilt ...

In Göttingen sind die drei Episoden als poetisch-politische Lecture Performance zu erleben. Da Maci ihr Wissen aus dem Internet hat, nutzt sie die assoziative Dramaturgie des wuchernden Surfens auch für ihr Stück. Immer einen Klick entfernt sind neue Fakten, Meinungen, Geschichten und bildungsbürgerliche Verweise etwa auf Figuren der antiken Literatur. Oder Maci schreibt O-Töne aus einer über 30 Jahre alten WDR-Doku ab, die zeigt, wie Fußballfans zu Rassisten und Schlägern werden. In Oberhausen. Auch das begründet das „Ökosystem“ mit „der Langeweile ein Schnippchen schlagen“.

So spaßig ernst die immer wieder ironisch zuspitzende Inszenierung abläuft, so unverständlich bricht sie am Ende ein, wenn nur noch Chat-Kommentare aufgesagt werden und alles im Aufruf endet: „cmon man do some interesting funny things“. Ist das wirklich der Ansporn zu Missbrauch, Folter, Mord? Entscheidet das Individuum frei? Die offene Frage des Stücks beantwortet das Ensemble. Es spielt offensiv das Publikum an und will es wohl als global vernetzte Mitwisser ins Schuldbewusstsein für eine verrohende Welt holen. Was den Abend reizvoll ungemütlich macht.

**„Die Mitwisser“**: nächste Aufführungen Fr, 14. 4., und Mi, 3. 5., 20 Uhr, Deutsches Theater Göttingen, [www.dt-goettingen.de](http://www.dt-goettingen.de)

taz. die tageszeitung

vom 13. 4. 2023

nordkultur

S. 28 ePaper 24 Nord

**JENS FISCHER**

Autor\*in

**THEMEN**

Theater / Theaterrezensionen

KU06

5824 Zeichen ~ ca. 195 Zeilen

Ausgabe 13101

#### NACHDRUCKRECHTE



Wollen Sie taz-Texte im Netz veröffentlichen oder nachdrucken? Wenden Sie sich bitte an die Abteilung Syndikation: [lizenzen@taz.de](mailto:lizenzen@taz.de).



---

**KONTAKT TAZ ARCHIV-RECHERCHE-INFORMATION**

Friedrichstraße 21

10969 Berlin

Mail: [archiv@taz.de](mailto:archiv@taz.de)

Telefon: 030 - 259 02 204

## Deutsches Theater Göttingen zeigt »Mitwisser«: Mit antikem Chor in die Moderne



Rollenwechsel durch Änderung der Kostüme: (v. l.) Katharina Pittelkow, Gerd Zinck, Daniel Mühe, Gaby Dey, Nathalie Thiede in einer »Mitwisser«-Szene. © Lenja Kempf

### Spagat zwischen medialer Welt und analoger Theaterkunst

»Mitwisser« – das Theaterstück von Enis Maci hat das Deutsche Theater Göttingen im dt.2 auf die Bühne gebracht. Geschildert werden drei schreckliche Morde. Bei der Suche nach den Motiven für die Tat geraten die Mitwisser ins Blickfeld.

Drei Morde geschehen in unterschiedlichem Umfeld. Allein die Koordinaten der Tatorte, die unablässig über die Bühnenrückwand laufen, machen deutlich, dass die Verbrechen schon geographisch in keinem Zusammenhang stehen können.

#### In »Mitwisser« geht es um drei Morde

Sie stehen symbolisch für eine Besonderheit des Stücks: Die junge, vielgeklärte Autorin verbindet die Funktionsweise des Internets als Erzählstrategie mit antiken Formen.

So bringt ein fünfköpfiger Chor in überwiegend grauer Kleidung die drei Morde, um die es geht, auf die Bühne mit Stühlen und beweglichen Podesten, mit denen die Schauspieler immer wieder eigenhändig neue Räume gestalten (Bühne und Kostüme: Mara Zechendorff).

Nur durch Überwerfen einer bunten Jacke oder durch das Hineinschlüpfen in eine Hose schlüpfen die Schauspielerinnen und Schauspieler in die gefragten Rollen, können kurze Szenen, wie zum Beispiel eine Zeugenaussage im Gerichtssaal, überzeugend lebendig werden lassen.

#### Rollenwechsel nur durch Kostümwechsel

Beim Zuschauer entsteht so ein Bild von Tyler Hadley, in »Port St. Lucie, Florida, USA«, der nach dem Mord an den Eltern eine Hausparty feiert. Die Einladung dazu an seine Freunde kommt per Message auf dem Handy.

Wie im Blog wird auch geschildert, dass Nevin Yildirim in »Koruyaka, Türkei, Asien« ihren Vergewaltiger umbringt und dass sich der Fußballfan Nils Donath aus »Dinslaken, Deutschland, Europa« der IS in Syrien anschließt und dort im Foltergefängnis eingesetzt wurde.

Doch was verbindet einen Elternmord mit der Tötung des Vergewaltigers oder dem Morden für die IS? Laut Enis Maci ist es die Mitwisserschaft, das stille Wissen anderer, das »bis dahin«, das diese Morde nicht verhindert. Auf ihrer topographischen Karte deckt sie die Strukturen auf, die diese Morde möglich machen.

#### Es geht um Strukturen, die Morde ermöglichen

Mit Gaby Dey, Daniel Mühe, Katharina Pittelkow, Nathalie Thiede und Gerd Zinck ist der Regisseurin Selina Girschweiler mit Musik von Benedikt ter Braak der Spagat zwischen dem schnellen, sprunghaften Vorgehen in der medialen Welt und der analogen Kunstform Theater mit Rückblicken in die Antike gelungen.

Schon beim Einlass erhalten die Zuschauer einen QR-Code, mittels dem ihnen in kurzen Filmen die Herkunftsorte der drei Hauptfiguren vorgestellt werden.

Auf Tablets werden diese Filme im Bühnenraum gezeigt. Die Dominanz von Englisch als Internetsprache drängt bei Maci auch auf die Bühne: Eine Szene wird nur auf Englisch gesprochen – zum Nachteil für die Theaterbesucher, die in der Sprache nicht sattelfest sind.

Insgesamt ist »Mitwisser« ein gelungener Abend, der allerdings nicht nur unterhaltend, sondern vor allem sehr fordernd ist. Mit langem Applaus belohnte das Publikum die Leistung. Ute Lawrenz, hna-online 27.2.2023

*Aus dem Kritiker\*innenclub „Scharfer Blick“ / 22.03.2023*

Sind wir nicht alle ein bißchen Täter\*in?

Die Aufführung von „Mitwisser“ von Enis Maci unter der Regie von Selina Girschweiler beginnt bereits mit dem Eintreten ins dt.2, das durch grüne Raster, nicht nur auf der Bühne, sondern auch in den Zuschauer\*innenreihen, angestrahlt ist. Der Zettel mit dem QR-Code, der zu einem der sechs Videos, die bereits auf den Tablets auf der Bühne in Dauerschleife laufen und auf die anstehenden Geschichten Bezug nehmen, verlinkt ist, lässt dich einen unmittelbaren Teil des Ganzen werden. Ein Teil des Erlebnisraumes. Ein Teil des Ökosystems, das unsere Gesellschaft abbildet, also eine Landkarte ist, wobei die Raster und die im Verlauf der Aufführung angezeigten Koordinaten der Orte das Gefühl der Landkarte verstärken. Dabei wird man im Vorfeld darauf hingewiesen, dass eine Landkarte nur „ein Bild“ und nicht frei von Verzerrungen oder Vereinfachungen ist.

Als Herzstück der Aufführung werden fünf Geschichten, fünf Ökosysteme abgebildet, in denen ein Verbrechen oder Gewalttaten stattfanden. Drei von ihnen beinhalten einzelne Täter\*innen. Doch die Tat an sich, egal wie grausam oder unmenschlich sie auch ist, steht hier nicht im Mittelpunkt, auch wenn für die jeweilige Situation berechnete Fragen aufgeworfen werden. Ebenfalls werden der Täter oder die Täterin eher wie in einem Strafprozess sachlich, technisch dargestellt und somit ein Stück ihrer Menschlichkeit beraubt. Wenig Emotionen, außer im Falle der fremdenfeindlichen „Fußballfans“, bei denen die Emotion Hass grundlegend für das Verbrechen ist und am eigenen Leib erfahrbar wird als sie ihre Parolen in den Erfahrungsraum brüllen. Zwischenzeitlich werden auch andere Gräueltaten angeschnitten, jedoch ohne einen anderen als imaginativen Raum dafür zu nutzen.

Die einzelnen Ökosysteme werden mit Hilfe einer Gruppe von fünf „Individuen“ (Gaby Dey, Daniel Mühe, Katharina Pittelkow, Nathalie Thiede und Gerd Zinck) punktuell dargestellt, die sowohl die Täter\*innen als auch das Umfeld, die Mitwissenden, aus dem die Erstgenannten stammen abbilden. Dieses verdeutlicht die enge Verbindung zwischen der ausführenden Person und denen, in deren Umfeld sie lebte und deren Teil sie gewesen und immer noch ist, auch wenn diese Verbindung von den mitwissenden Personen vehement negiert wird. Die Mitwissenden wirken in ihrer Erscheinung als eine geschlossene Gruppe: „glatte“ Frisuren, ähnliche Kleidung, „wir“ statt „ich“ und unisono sprechend, die sich ungeschickt von der handelnden Person abzugrenzen versucht. Dabei werden verschiedene Strategien offenbart: Verdrängung, Nicht-Wissen-Wollen, Aufrechnung gegen andere Gräueltaten, Rationalisierungen, Opfer-Täter-Umkehrung, konformistisches Denken und Handeln (einheitliche Farbe Grün des genutzten Inventars als dessen Symbol), fehlende strafrechtliche Relevanz für Mitwissende, Doppelstandards, Gruppenzwang sowie Verantwortungsdiffusion und Enthemmung in der Gruppe. Die Gruppe, die Gesellschaft, das Ökosystem versucht sich selbst zu schützen, wobei nicht nach Ursachen der Verfehlungen gefragt wird, sondern die Einteilung in „wir“ und „die Anderen“ erfolgt, wobei die Anderen, mit Sartres Worten, „die Hölle“ sind. Und dass, es nicht erst in Weimar in der NS-Zeit anfang, wird eine Parallele zum antiken Griechenland gezogen, was mit den typischen Säulen auf der Bühne untermalt wird. Dabei wird auch die Frage nach der Vernunft und dem freien Willen angesprochen.

Den Zuschauenden werden somit viele Impulse zum Nachdenken gegeben. Solche wie: Ist das Gezeigte nicht doch gerade das Vernünftigste, was man tun kann, um in einem Ökosystem zu überleben? Kann sich jemand freiwillig gegen seine In-Group entscheiden und sich in die Gefahr begeben nicht „normal“ zu sein und aus diesem Grund, zumindest als öffentliche Person, zu sterben? Heißt es nicht umsonst „Mit den Wölfen heulen“? Wie anders sind wir heute in unseren Ökosystem? Wer traut sich gegen die herrschende Meinung etwas (öffentlich) zu sagen? Worüber sprechen wir in unserem Alltag neben unserem Smalltalk ähnlich dem damals in Weimar? Ausbeutung in den „armen

Ländern“ für unseren Wohlstand, durch uns mitausgelöste Klimakatastrophe oder unsere Unterstützung des Tötens durch Waffenlieferungen? Es braucht schon einen guten Kompass, der nach erstrebenswerten Werten (Humanismus? Demokratie? Gerechtigkeit? Gleichbehandlung?) ausgerichtet ist und uns auf der Landkarte unserer Gesellschaft hoffentlich zu unserem Ziel leiten kann.

Die schauspielerische Leistung ist wie gewohnt auf dem höchsten Niveau: das häufige kantenfreie Wechseln der Rollen, das synchrone Sprechen (auch zu fünf), die drei Einzeltäter\*innen wirken trotz der Vernachlässigung des emotionalen Fokus plastisch! Die Bühnengestaltung (Mara Zechendorff) unterstützt sehr subtil und doch eindrucksvoll die Handlung. Man bekommt das Gefühl von einer Szene in die nächste übergangslos geworfen zu werden. Es bleibt wenig Zeit sich mit den gegebenen Impulsen auseinanderzusetzen und emotional darauf einzugehen, wobei die Taten an sich mehr als abscheulich sind. Ähnlich den schlechten Nachrichten, die tagtäglich auf uns einprasseln und uns abstumpfen lassen können. Das ist wahrscheinlich der Grund, weshalb das Gezeigte wenig emotional wirkt und auch der Grund, weshalb wir alle als Mitwissende wenig gegen die Missstände unternehmen. Doch vielleicht ist es eben diese Überfrachtung oder Verdichtung, als Zeichen der Allgegenwärtigkeit des Gezeigten, die uns aus der Trägheit der eingefahrenen Wege herauszuziehen vermag und uns im Gegensatz zu den Nachrichten, da nicht alltäglich, zum Nachdenken zwingt.

Das Nachdenken über das gleiche Mitwissen und Wegschauen auf der ganzen Welt, was nicht nur mit den unterschiedlichen Orten der Geschehnisse, sondern auch durch das Vorlesen der Internetkommentare symbolisiert wird. Der Raum, das Ökosystem hat sich in den vergangenen Jahren durch das Internet deutlich erweitert, mit all seinen Vor- und Nachteilen. Es gibt viel mehr Mitwissende. Doch ändert es etwas an den zu Grunde liegenden Mechanismen? Oder verstärkt es sie doch nur?

Weil man nicht bereit oder gewillt ist, sich mit den Missständen zu beschäftigen, versucht man sich lieber Ablenkung oder Verdrängung mit nicht-lustigen und teils brutalen Katzenvideos (die sechste Einspielung auf einem Tablet auf der Bühne) zu verschaffen. Oder wie es in einem Kommentar zum Schluss heißt „Do some funny things!“

Eugen Dahn, 22. März 2023